

SIGNUM saxophone quartet

Domkirche St. Nikolaus, Feldkirche | 16th November 2018



»OBSERVER«

Der große Bach taugt für eine Konzertinstallation

„Kunst der Fuge“ im Dom als Hör- und Seherlebnis.

FELDKIRCH Es wirkt, wenn Musik plötzlich abbricht und im Schweigen verebbt. Das war auch bei der Feldkircher Aufführung von Bachs „Kunst der Fuge“ so. Während man aber andernorts oft versucht, das Unvollendete abschließen zu wollen, ließ man bei den „Montforter Zwischentönen“ auch dem Schweigen der Musik den großen Auftritt, ist es doch Generalthema des aktuellen Festivalblocks.

Oft wird als Abschluss der Choral „Vor deinen Thron tret ich hiermit“ musiziert. In Feldkirch stellt man ihn an den Anfang. Eine gute Idee, denn so führt der Satz, in einfacher Registrierung auf der großen Domorgel gespielt, die Zuhörer langsam in die Welt von Bachs Musik ein.



Während des Spiels wurden die Interpreten ins Licht gerückt.

M. RHOMBERG

Die Orgel intoniert dann auch das Fugenthema des ersten Kontrapunkts, das in der Folge in vielfältiger Form durchgearbeitet wird. Die „Kunst der Fuge“ ist eines der

rätselhaftesten und gleichzeitig auch anspruchsvollsten Werke von Johann Sebastian Bach. In romanisierenden Biografien wird deshalb oft verklärend attestiert, dass Bach daran schrieb, bis „der Tod ihm die Feder aus der Hand genommen“ habe. Geschichte oder Mythos? Wahr ist auf jeden Fall, dass die „Kunst der Fuge“ in Feldkirch auch durch die besondere Ausleuchtung zu einem neuen Hörerlebnis wird. So entwickelt sich die Musik – ist das Thema erst einmal durch die Orgel vorgestellt – Satz für Satz in immer neuer Form und Bearbeitung. Und es leuchtet im wahrsten Sinn des Wortes der gesamte Kirchenraum auf. Das ist einem ausgeklügelten Lichtkonzept zu verdanken, das die Musik perfekt ergänzt.

In jedem Satz aufgeleuchtet

Während also die Protagonisten, Domorganist Johannes Hämmerle,

das Saxofonquartett „Signum“ und die Streicher des Vorarlberger Landeskonservatoriums unter Benjamin Lack, das Thema in jedem Satz aufleuchten lassen, wird die jeweilige Formation ins Licht gerückt, während die anderen im Dunkel verschwinden. Im Vergleich von zwei Orgeln (der Domorgel und einem Positiv im Mittelgang) zeigt sich, wie unterschiedlich dieses Werk interpretiert werden kann. Die Streicher differenzieren den Klang in jeder Besetzung, vom gesamten Streichorchester über das Quartett bis hin zum Terzett. Als einer der Höhepunkte zieht das Saxofonquartett das Publikum in seinen Bann. Und wenn dann der Orgelklang dort abreißt, wo Bach nicht mehr weitergeschrieben hat, und der Dom nach und nach im Dunkel versinkt, ist die Brücke zum Motto geschlagen, bis sich das Schweigen der Musik im Applaus auflöst. **VF**